

Eröffnungsansprache des 1. Vorsitzenden am 16. Juni 2005 in Kloster Banz

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Namen des Vorstands der Ärzte für das Leben und unseres Gastgebers vor Ort, der Hanns- Seidel- Stiftung, darf ich Sie sehr herzlich zu unserem 10. Kooperationsseminar begrüßen. Dieses kleine Jubiläum bedeutet nicht, dass es Ärzte für das Leben e.V. erst seit einem Jahrzehnt gäbe, denn bereits 1991 hatte sich diese Gesellschaft gebildet: manche werden sich noch an unseren damaligen ersten Vorsitzenden, Herrn Kollegen Dr. von Aderkas und seinen Geschäftsführer Dr. Schroll erinnern, mit denen wir seinerzeit unsere Gesellschaft gegründet haben.

Ich freue mich, dass Sie als Gäste und Mitglieder in den kommenden Tagen hier in Kloster Banz mit uns über die „Grundlagen ärztlichen Handelns im 21. Jahrhundert“ sprechen werden, denn unser Anliegen ist weiterhin höchst aktuell. Namentlich unter uns begrüßen möchte ich Herrn Prof. Otto Hornstein, den langjährigen Direktor der Univ. - Hautklinik in Erlangen, einen Arzt, der auch heute noch öffentlich für die Besinnung auf die tradierten Grundsätze ärztlichen Handelns und die Adoption als Alternative zur Abtreibung eintritt; unsere gemeinsamen Ziele haben uns zusammengeführt; ebenso begrüße ich den Vizepräsidenten der Ärztekammer Berlin, Herrn Dr. Wille mit seiner Gattin, die, beide Ärzte, langjährige Mitglieder unserer Gesellschaft sind. Herzlich heiße ich auch die Referenten der Tagung hier in Kloster Banz willkommen, die uns u.a. aus der Sicht ihrer unterschiedlichen Fachdisziplinen - der Philosophie: Frau Dr. J. Jonas, Würzburg, der Soziologie: Herr Prof. W. Schneider, Augsburg und der Gynäkologie u.a. Herr Dr. med. Furch, Bad Nauheim - zum Tagungsthema vortragen und z.T. wenigstens, während der Tagung zu Gesprächen zur Verfügung stehen.

Vor ca. 2500 Jahren hatten sich Ärzte mit ihrem hippokratischen Eid selbst verpflichtet, die klassischen Grundsätze unseres Berufes „salus aegroti suprema lex“ und „primum nil nocere“ einzuhalten und sich damit von anderen Vertretern der Heilkunde abgegrenzt. Seither wollte man immer wieder die fachliche Kompetenz des Arztes und der Ärzteschaft für andere Zwecke nutzen! Bei den vergangenen 10 Tagungen haben wir uns mit solchen Formen des Missbrauches dieser Grundsätze, etwa zur Gesundheit des Volkskörpers damals oder zur Beseitigung „unzumutbarer“ Menschen heute, ausführlich beschäftigt. Daraus sind zwei Bücher hervorgegangen und auch auf unserer Homepage können Sie über unsere Aktivitäten nachlesen.

In erster Linie handelt es sich, damals wie heute, um eine geistige Auseinandersetzung, wie gerade dieser Tage in der Debatte um das Klonen von Menschen deutlich wird. Dazu brauchen wir den Austausch mit Persönlichkeiten, die Verständnis für unseren programmatischen Namen haben, weil sie selbst erkannt haben, wie berechtigt unser Anliegen ist. Daher bitte ich Sie weiterhin um Ihre Unterstützung.

Denn viele Zeitgenossen, auch Mediziner, betrachten uns als „Fundamentalisten“ oder „Lebensschützer“. Doch ist der Arzt nicht von seinem Wesen her „Diener des Lebens“ ?

Sich dazu eindeutig zu bekennen, haben viele Angst. Sie möchten mit uns nicht in Verbindung gebracht werden und– sagen wir es in ihren Worten - ihre „Neutralität“ zu verlieren. Wir haben Verständnis dafür, packte doch auch einen Mann wie Petrus die Angst, als eine Magd des Hohenpriesters ihn sah und sagte: „Du bist auch bei dem Nazarener, dem Jesus, gewesen“. Er verleugnete seine Zugehörigkeit, wiewohl ihm sein Verrat vorausgesagt worden war, den er dennoch nicht verhindern konnte !

1. So lehnten es die Verantwortlichen eines ärztlichen Bezirksverbandes ab, mit uns eine gemeinsame Veranstaltung durchzuführen, da „bekanntlich Vereinigungen stets vorgefassten Zielen nachgehen oder feste Prinzipien einhalten“, und so „die Neutralität des ärztlichen Kreisverbandes, einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, „als nicht gewährleistet an“ zusehen“ sei.

Daß diese Haltung nun aber ausgerechnet uns als Ärzte-Kollegen trifft, die wir als ärztliche Vereinigung naturgemäß "vorgefassten Zielen nachgehen oder feste Prinzipien einhalten", die, wie ich denke, doch unsere gemeinsamen sein sollten, scheint mir u.a. Ausdruck der massiven Verunsicherung innerhalb der Ärzteschaft zu sein. Es besteht auch heute unter den Ärzten keine Konsens darüber, *wie* das Handeln medizinisch Fachkundiger zu definieren sei und *wo* ärztliches Handeln seine Grenzen finde.

So konnte es zur flächendeckenden Abtreibung in medizinischen Einrichtungen bei uns kommen und zur Legalisierung der aktiven Euthanasie in einigen Nachbarländern sowie der neuerdings bekannt gewordenen Praxis der „postpartalen Abtreibung“. Ärzte haben „die Last des Tötens auf ihre Schultern genommen“.

2. In einer solchen Zeit verwundert daher auch nicht die Weigerung des Deutschen Ärzteblattes, eine harmlose Anzeige von uns, die nur unseren Namen und Internetadresse enthalten sollte, kostenlos oder zu einem reduzierten Betrag als „Lückenfüller“ zu veröffentlichen. Die Rechtsabteilung der Bundesärztekammer begründete dies uns gegenüber so: „Nach Verständnis der Herausgeber des Deutschen Ärzteblattes, der Bundesärztekammer und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, ist es die vornehmste Aufgabe aller Ärzte, für das Leben einzutreten. Wir verweisen auf § 1 der (Muster-)Berufsordnung“. Diese wurde anschließend im Originaltext abgedruckt. (Unterschrift, Justitiarin)

Als ob mit diesem Verweis auf die (Muster-) Berufsordnung der Nachweis er-

bracht wäre, dass dieser Grundsatz ärztlichen Handelns heute in unserem Lande noch uneingeschränkt bei allen Ärzten Gültigkeit hätte. Tatsache ist, dass es nicht mehr „die vornehmste Aufgabe aller Ärzte“ ist, „für das Leben einzutreten“. Zumindest am Anfang des Lebens gilt dies nicht mehr, wie ließen sich denn sonst allein rd. 130 000 gemeldete vorgeburtliche Tötungen Ungeborener durch Ärzte erklären?

Die folgende Originalanzeige aus dem Deutschen Ärzteblatt zeigt, dass die „flächendeckende“ Tötung „ungewollter“ Ungeborener heute als ein frauenfreundliches medizinisches Geschehen deklariert wird. Bedenken gegen eine solche Anzeige sind uns nicht bekannt geworden: weder von der Redaktion des Deutschen Ärzteblattes noch von der Rechtsabteilung der BÄK. Die Anzeige wurde bezahlt, in der „zugelassenen Einrichtung“ wird „hervorragend bezahlt“ –basta.

Frauenärztin / Frauenarzt
gesucht
für zugelassene Einrichtung
für Schwangerschaftsabbrüche,
um die Arbeit mit mir zu teilen
oder/ und
das Zentrum eines Tages zu leiten
Ich biete:
Optimale Arbeitsbedingungen
Hervorragende Bezahlung
Ich verlange:
Absolute Frauenfreundlichkeit
Bitte aussagekräftige Unterlagen an
Praxis Dr. Andreas Freudemann
Klinikum Nord
Prof.-Ernst-Nathan-Str. 1
90340 Nürnberg

Solche „Kollegen“ verstoßen gegen den tradierten Grundsatz, wonach jede Operation ärztlich indiziert sein muß. Töten „Ärzte“ aber wunschgemäß, dann zerstören sie das Vertrauen in die Ärzte in der gesamten Bevölkerung; man kann von Ärzten offenbar alles bekommen, wenn man nur gut bezahlt - auch zum Töten sind sie bereit. Die „vornehmste Aufgabe aller Ärzte, für das Leben einzutreten“ ist zu einer Floskel herabgewürdigt und es ist nicht möglich, Abtreibern die ärztliche Kollegialität aufzukündigen. Alle Mediziner sind durch die Zwangsmitgliedschaft in den Ärztekammern verbunden.

Indem die Ärzte, die „für das Leben eintreten“, an einer falsch verstandenen Neutralität gegenüber den tötenden Medizinern festhalten, tragen sie dazu bei, das Wesen ihres Berufes zu zerstören und ihr Ansehen in der Bevölkerung zu verspielen.

3. Aber nicht nur in ärztlichen Kreisverbänden in der Provinz, in Rechtsabteilungen oder Redaktionen, sondern auch an den wissenschaftlichen Hochschulen und in den wissenschaftlichen Fach - Gesellschaften herrschen Orientierungslo-

sigkeit, Verwirrung, Angst, Sprachverwirrung¹ bis hin zur bewussten Desinformation mit katastrophalen Auswirkungen auf das ärztliche Ethos.

So konnte man vor zwei Wochen im Zusammenhang mit der Verabschiedung eines scheidenden Lehrstuhlinhabers für Frauenheilkunde ein Interview in der SZ lesen, in dem der Ordinarius durchaus bewundernd als „bundesweit wichtige Stimme in ethischen und medizinrechtlichen Fragen“ vorgestellt wurde. Dabei war gerade er es gewesen, der zusammen mit einem Ordinariuskollegen und zwei weiteren aktiven Professoren des Faches durch eine Stellungnahme einer „ad hoc“- Kommission der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG), die bis heute m.W. nicht veröffentlicht ist, eine wesentliche Rolle bei der politisch forcierten Anerkennung und Einführung des Abtreibungsmittels Mifegyne („Abtreibungspille“) als *Arzneimittel* (sic !) durch das Bundesamt für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) in Berlin gespielt hatte. Auch als Vorsitzender einer Fachkommission der BÄK hatte sich derselbe vehement für die Einführung der Präimplantations- Selektion eingesetzt, die irreführend als *PI- Diagnostik* bezeichnet wird. In „Würdigung für das herausragende Engagement im Dienste der Gesellschaft und ihrer Arbeitsgemeinschaften“ war er am Kongreß der DGGG im September 2004 zum Ehrenmitglied der DGGG ernannt worden, von einem Kongresspräsidenten, einem rührigen Protagonist der sog. PID in Deutschland; „manus manum lavat“.²

Wie, so fragt man sich, kann unter diesen Umständen noch eine *Ausbildung* der Medizinstudenten und die *Weiterbildung* der Assistenten zu Ärzten (und eben nicht nur zu Medizinerinnen!) erfolgen, deren vornehmste Aufgabe es ist, „für das Leben einzutreten“, wenn die „Stricknadel“ von damals zum „Medikament“ in heutiger Zeit avancieren kann ?

4. Die 2. Vorsitzende der Ärzte für das Leben, Frau Dr. med. Dr. theol. h.c. Overdick- Gulden, hat kritisch und mit viel Mühe und Detailgenauigkeit die Machenschaften und intellektuellen Unredlichkeiten im Zusammenhang mit der Durchsetzung des Klonens von Menschen in unserem Land dokumentiert und damit in weiteres Mosaiksteinchen zum Verständnis der (wissenschafts-) politischen Hintergründe solcher Entwicklungen am Beispiel der Verleihung des Paul- Ehrlich- Preises an Ian Wilmut anfangs des Jahres aufgezeigt. Wir, so scheint es demnach, haben keine Macht, die vom wissenschaftlich- wirtschaftlichen Komplex gewollte Entwicklung aufzuhalten, aber unter Berufung auf unseren Eid können wir uns weigern, als deren Handlanger missbraucht zu werden.

Dazu gehört zu aller erst Zeugnis abzulegen, von dem, was sich ereignet, und dieses Zeugnis späteren Generationen zur Verfügung zu stellen. Indem wir die Verstöße gegen menschliches Leben aufzeigen, treten wir für das Leben ein.

¹ Schmid-Tannwald I., M. Overdick-Gulden (hrsg.): Vorgeburtliche Medizin zwischen Heilungsauftrag und Selektion. München, 2001, S. 1

² So „wäscht eine Hand die andere“ (lat.)

Damit sind wir auf der Seite unserer hippokratischen Kollegen und letztlich beim Nazarener. „Zeugnis zu geben“ ist die erste Stufe des Widerstandes – was Wunder, dass man uns dies spüren lässt!

Erlauben Sie mir abschließend noch einige Worte zu unserem wissenschaftlichen Programm:

Wissenschaften als solche, wissenschaftliche Debatten und schon gar nicht die Rede hochgestellter Politiker, etwa anlässlich einer Verleihung einer Ehrendoktorwürde, können „Ethos hervorbringen“, d.h. Wissenschaftsbereiche können die Frage nicht beantworten, was das Gute sei, und warum man dieses tun müsse, auch wenn es einem selbst zum Schaden gereicht – sei er materiell oder durch Ausgrenzung. Da Wissenschaften aber zu „grundlegenden Veränderungen des Welt- und Menschenbildes beitragen“, haben sie eine Verantwortung für den Menschen als Menschen.

Daher appellierte u.a. auch Kardinal Ratzinger in einer Diskussion mit dem Philosophen Habermas in der Katholischen Akademie in München vor allem an die Philosophie, „die Entwicklung der einzelnen Wissenschaften kritisch zu begleiten, voreilige Schlussfolgerungen und Scheingewissheiten darüber, was der Mensch sei, woher er komme und wozu er existiere, kritisch zu durchleuchten, oder anders gesagt, das nichtwissenschaftliche Element aus den wissenschaftlichen Ergebnissen auszuschneiden, mit denen es oft vermengt ist und so den Blick auf das Ganze, auf die weiteren Dimensionen der Wirklichkeit des Menschseins offen zu halten, von dem sich in der Wissenschaft immer nur Teilaspekte zeigen können.“³

In seinem Vortrag: „Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie“ beschrieb Edmund Husserl im Jahre 1935 eine Aufbruchstimmung in der 2.Hälfte des 19. Jahrhunderts mit ihren Folgen. Bei aller Unvergleichbarkeit geschichtlicher Epochen, fühlt man sich an unsere Zeit erinnert: „Die Ausschließlichkeit, in welcher sich ... die ganze Weltanschauung des modernen Menschen von den positiven Wissenschaften bestimmen und von der ihr verdankten „prosperity“ blenden ließ, bedeutete ein gleichgültiges Sich-abkehren von den Fragen, die für ein echtes Menschentum die entscheidenden sind. Bloße Tatsachenwissenschaften machen bloße Tatsachenmenschen“; diese „Tatsachenwissenschaft“, so Husserl weiter, hätten „den in unseren unseligen Zeiten den schicksalsvollsten Umwälzungen preisgegebenen Menschen“ in deren „Lebensnot“ nichts zu sagen, weil sie die brennenden Fragen nach „Sinn oder Sinnlosigkeit dieses ganzen menschlichen Daseins“ „prinzipiell“ ausschließen. Der „Verlust der Lebensbedeutsamkeit“ macht nach Husserl die „Krisis“ der „bloßen Tatsachen- bzw. Körperwissenschaft“ aus.⁴

³ Zur Debatte: Themen der Katholischen Akademie in Bayern, 35, 2005, S. IV (Heft 3)

⁴ Husserl E.: Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie: eine Einleitung in die phänomenologische Philosophie/ Edmund Husserl. Hrsg., eingeleitet u. mit Reg. vers. von E.Ströker.- 3. Aufl. Hamburg: Meiner, 1996, S. 3 ff

Ich freue mich daher, dass Frau Dr. Jonas, Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Philosophie der Uni Würzburg, die mit einer „Studie zu Edmund Husserl, Martin Heidegger und Franz Kafka“ promovierte⁵, diese Thematik aufgreifen und uns eine Interpretation von Husserl`s Wissenschafts- Krisis- Schrift geben wird. Daraus dürfte deutlich werden, warum wir uns bei der anstehenden Orientierung über die Grundlagen ärztlichen Handelns nicht blindlings auf die Naturwissenschaften und deren Erkenntnisse verlassen und im vermeintlichen Vertrauen auf die Objektivität wissenschaftlicher Erkenntnisse unsere tradiertes ärztliches Ethos preisgeben dürfen.

In dieser Hinsicht erwarte ich auch wichtige Anregungen von den Ausführungen des Soziologen, Herrn Prof. Dr. Schneider, Augsburg, der uns über die Zusammenhänge von Macht- Wissen- und Werte am Beispiel der Ordnung i.S. von Regelung des Lebensendes in unserer Gesellschaft informieren wird. Die Zusammenhänge dort dürften mühelos auf den Anfang menschlichen Lebens übertragbar sein.

Über die Manipulation der Qualität menschlichen Lebens werden wir am Samstagmorgen mehr von unserem Vorstandsmitglied, Herrn Dr. Furch, hören und Herr Kollege Holderberg wird uns am Nachmittag bei unserem Ausflug nach Bamberg mit den historischen Stätten der Anfänge einer stationären ärztlichen Behandlung bekannt machen.

Da Herr Werner Pauli uns kurzfristig abgesagt hat, werden wir von ihm nichts über die Hintergründe der individuellen Lebensentscheidung Albert Schweitzers erfahren, Europa den Rücken zu kehren und in Lambarene ein Krankenhaus aufzubauen, die in seiner Schrift „Kultur und Ethik“ niedergelegt sind. So bleibt uns die Lektüre seiner Bücher als Anregung und Orientierung für unser eigenes ärztliches Tun und unser persönliches Wirken in unserem ärztlichen Alltag. Statt seiner werde ich selbst mein Thema vom Freitagmorgen nach dem sonntäglichen Gottesdienst fortführen, so daß wir, trotz allem, unsere Seminarzeit voll ausschöpfen werden.

Mögen wir danach alle, die wir im Geiste der hippokratischen Ärzte und Albert Schweitzer`s zusammengekommen sind nach vielen Eindrücken und persönlichen Begegnungen von diesem wunderbaren, ehemals klösterlichen Ort in unsere Lebenswelt zurückkehren und von diesem Geist sowie unseren neuen Erkenntnissen geleitet werden.

Prof. Dr. med. Ingolf Schmid-Tannwald
1. Vorsitzender der Ärzte für das Leben e.V.

⁵ Jonas J.: Der phänomenologische Text. Würzburg 2004